



Diese Analyse, 1991 erstellt und uns vom Autor vor einigen Jahren zur Verfügung gestellt, ist derart aktuell, dass wir in den letzten Ausgaben begonnen haben, sie, wegen des Umfangs in drei Teilen, nun zu präsentieren.

## Aggression, Gewalt, Masse – Teil 3

Der Sprengstoff des 19. Jahrhunderts ist heute wieder brisant

von Harald Kutschera

Der zweite Teil dieser Analyse beschäftigte sich mit dem Phänomen der Gewalt und schloss mit der Feststellung: „Dass Moral und Humanität nicht Uranliegen des Menschen sind, erkannte auch Macchiavelli. [...] Macchiavelli ist noch immer aktuell.“

Doch nun zu den Massen!

Die Masse ist nicht nur eine Summe von Menschen. Masse ist eine Menge von Menschen, die nach eigenen psychologischen Gesetzen agiert. Gerade darin liegt ihre Schubkraft in allen Nuancen des täglichen Lebens, wie auch im Extremfall bei Revolutionen.

Warum ist das so?

- \* Der Einzelne erhält in der Masse ein Gefühl gesteigerter Macht. Sonst übliche Sperren lösen sich. Das Gewissen wird ausgeschaltet.
- \* Das Massenklima ist ein hypnotisches Klima. Gefühle übertragen sich suggestiv.
- \* Gleichzeitig damit wächst die Beeinflussbarkeit dieses Kraftpotentials. (Diktatoren wissen das zu nutzen).

Natürlich fällt da der Blick gleich auf Hitler.

Der erste Grundsatz, von dem Hitler ausgegangen ist, war ein Werturteil. Aldous Huxley beschreibt das in seinem Buch *Drei-ßig Jahre danach*. Die Massen seien völlig verachtenswert, sie seien unfähig, abstrakt zu denken und interessierten sich nicht für irgendeine Tatsache außerhalb des kleinen Kreises ihrer eigenen Erfahrungen. Ihr Verhalten werde nicht durch Wissen oder Vernunft bestimmt, sondern durch Gefühl und unbewusste Triebe. Diese Triebe und Gefühle seien es, in die die Wurzeln ihrer positiven wie auch ihrer negativen Haltungen eingesenkt werden. Um Erfolg zu haben, müsse der Propagandist lernen, wie er diese Triebe und Gefühle zu manipulieren habe.

Folgerichtig ist so im sechsten Kapitel von *Mein Kampf* zu lesen:

*Die grausamsten Waffen waren dann human, wenn sie den schnelleren Sieg bedingten. Und schön waren nur die Methoden, die der Nation die Würde der Freiheit zu sichern verhelfen. Die Masse ist nicht in der Lage zu unterscheiden, wo das fremde Unrecht endet und das eigene beginnt. Die Massen werden kritiklos für die Propaganda ihrer Leitbilder.*

Ätzender kann man es doch nicht sagen.

Gelenkte Aggression lässt sich in der Masse potenzieren. Und zwar in einer Weise, wo sich die kollektive Grausamkeit und Brutalität ihrer selbst nicht bewusst ist. Das Einzelindividuum agiert quasi unter dem Deckmantel der Kollektivität.

Daraus lässt sich eine weitere Lehre ziehen, die konsequent im kommunistischen Osten praktiziert wurde – man denke nur an Solschenizyn oder Sacharow: Der denkende Mensch ist, solange er seine Individualität ausspielen kann, schwer lenkbar. Daher besteht in Regimen, deren Ziel die politische Vermassung ist, immer der Trend, den Intellektuellen zu eliminieren.

Ebenso wird aber auch daraus einsichtig, dass es das verborgene Ziel vieler Länder mit Führungsanspruch ist, unterentwickelte Länder in ihrem geistigen Zustand zu belassen, um die vorhandenen Massen lenkbar zu erhalten.

Ein paar Jahre nach Hitlers *Mein Kampf* stellte Ortega y Gasset in seinem Buch *Aufstand der Massen* eine Liste der Charakteristika der Masse auf, die zum Teil Ähnliches, wie es Hitler sagte, anklingen lassen. Da heißt es:

„Der Mensch der Massen fühlt sich stark in der Anonymität.“

Der Mensch in der Masse wird allein durch Emotionen gelenkt. An die Stelle von Vernunft treten Gefühle und Trieb. Die Intelligenz der Masse sinkt unter das Niveau des Einzelnen. Die Masse ist daher leichtgläubig und kritiklos.



Die persönliche Verantwortung schwindet in der Masse. Der Einzelne kann zu Taten hingerissen werden, die er sonst nie begehen würde.

Das alles wird anschaulich, wenn man beispielsweise an die berüchtigten Szenen bei und nach Fußballspielen denkt. Erinnern Sie sich an die katastrophalen Ausschreitungen im Brüsseler „Heysle Stadion“, oder denken Sie an die Szenen der Hausbesetzer in Berlin. Denken Sie an die Gewalttätigkeiten der Demonstranten gegen die Polizei oder an vielerlei Ausschreitungen des nationalen Fanatismus überall auf der Welt, denken Sie an Jugendbanden, die ganze Stadtviertel unsicher machen.

### Massen werden ausschließlich durch Emotionen gesteuert

Aggressive Massen bilden sich aus den unterschiedlichsten Gründen. Nationalismus bildet Massen, religiöser Extremismus bildet sie, ebenso wie Not, Verzweiflung, Ausgestoßen-sein, Protest und vieles mehr.

In all diesen Ebenen schlummert die latente Aggression, die durch einen Impuls „zur rechten Zeit“ immer und überall in der Welt mobilisiert werden kann: Ihres „Werkzeugcharakters“ sind sich die Massen dabei kaum bewusst.

Stereotype Wiederholungen der Propagandamaschinerie tun ihr Werk. Dann schleicht sich die Suggestion quasi auf der Hintertreppe ins Bewusstsein, belebt dort unbewusst und als Manipulation unerkannt das subjektive Denken oder gibt sich nachträglich als persönlicher Standpunkt aus.

Die Masse reagiert immer nur durch gesteuerte Emotionen, während das Individuum natürlich auch emotional reagiert, gleichzeitig aber doch bemüht ist, aus Überlegung, Erkenntnis, aus besserem Wissen zu handeln. Die Masse handelt nie aus besserem Wissen. Das undifferenzierte Resultat der Emotionen heißt dann immer nur: ich bin dafür – ich bin dagegen.

Die aggressiven Massen treten an, um das Bisherige zu zerstören, um morsch gewordene Gebilde zu beseitigen und eine Zukunft zu schaffen, die aber höchst unklar vor ihnen steht. Sie sind destruktiv, niemals konstruktiv. Dennoch ist ihnen aber auch ein Selbstreinigungsfaktor der Gesellschaft nicht abzusprechen.

Gelingt eine Revolution – wir sehen das im gesamten Osten – kehren sich himmelhoch jauchzende Gefühle oft schnell in Frustrationen um. Denn die Revolution allein funktioniert ja nicht wie ein Lichtschalter, den man von dunkel auf hell dreht.



Eugène Delacroix: *Die Freiheit führt das Volk* (1830).  
Wohin, ist aus dem Bild schon gut ersichtlich!

Da müssen in der Folge erst mühevoll und in zähem Ringen Strukturen verändert werden.

Keine Revolution ist bisher ohne dieses Nachspiel gewesen. Was folgte, war immer eine wechselhafte Zeit der Krisen, die den wankenden Massen neue Nahrung gaben.

Um die krisenhafte Zeit nach der Revolution möglichst auszuschließen, sind Regierungen, die durch die Revolution an die Macht gekommen sind – ich erinnere an den Iran – häufig bemüht, die Revolution am Leben zu erhalten – mit allen ihren Feindbildern, denn sonst müssten neue Feindbilder geschaffen werden, um die strategisch so notwendigen Emotionen zu erregen.

Und immer leitet ein Überschwang der Einseitigkeit die Masseengefühle. Ob wahr oder unwahr, wird niemals in Zweifel gesetzt. Massen sind allergisch gegen Widerspruch, erregbar und ungezügelt, immer übertrieben in ihren Gefühlen, Meinungen, Ideen und Glaubenssätzen.

Es ist daher kein Wunder: Das Bewusstsein, zur Masse zu gehören, ist für den Einzelnen nicht schmeichelhaft. Der Begriff die „Bestie Masse“ steckt noch zu sehr in den Köpfen.

Masse lässt man lieber die anderen sein. Auch dann, wenn es sich nicht mehr um die aggressiven Massen handelt, sondern um ganz normale Massen, die wir jederzeit und überall treffen.

Weil der scheinbar aufgeklärte Mensch seine Zugehörigkeit zur Masse so gerne verleugnet, ist folgendes Bonmot entstanden:



*Die heutige Masse setzt sich aus vermeintlichen Individualitäten zusammen, die, ohne es zu merken, in weiten Bereichen das Gleiche tun.*

Das Gleiche wie heute hätten die Menschen vor 150 Jahren gerne getan.

Es war ein harter Weg in unseren Breiten, um zu dem uns heute so lauwarm-wohlig umhüllenden Massenwohlstand zu kommen, der uns die schockierenden Wechselbäder des materiell unzuverlässigen Schicksals erspart – ein Weg, der uns aber auf der anderen Seite, wie boshaft ausgeklügelt, ein psychisches Diagramm beschert, das nicht schmeichelhaft ist:

Es bestätigt zwar den einen ein ungeheueres Anwachsen des Intellekts, aber den meisten die handliche Normierung auf ein ökonomisch pflegeleichtes Potential. Doch wehe, wenn sie losgelassen.

Aber auch die Normierten können gebeutelt werden, denn sie gehören nicht nur einer Masse an. Sie spielen ihre Rolle in verschiedenen Massen, die mit tausend Gesichtern auftreten, die ständig ihre Zusammensetzung wechseln und die oft nur für kurze Zeit bestehen.

Die Masse ist nicht statisch, nicht fest umrissen. Nicht: Hier fängt sie an, dort hört sie auf. Niemand Bestimmter gehört zur Masse. Jeder gehört ihr von Fall zu Fall an, in harmlosen Formen, aber auch in bedrohlichen.

Jeder von uns ist Einzelwesen und Teil einer Masse zugleich.

Das eine ist uns bewusst, das andere unbewusst. Das eine bemühen wir uns zu steuern, beim anderen geraten wir in einen Sog, der uns steuert. Er zieht ein breites Vokabular mit sich, das nicht von den Massen ausgeht, sondern das auf sie abgestimmt ist. Immer riecht es nach Nivellierung.

Massenmedien – Massenproduktion – Massenkonsum – Massentourismus – Massenveranstaltungen – Massenverkehr – Massensport – Verbrauchermassen ... lauter Ausdrücke, die noch vor 200 Jahren unbekannt waren.

In all diesen Fällen geben wir unser Ich quasi beim Eingang ab und tauchen in der Menge der Getriebenen unter.

Auch in diesem Sinn ist Masse das Kennzeichen der Gegenwart. Wer etwas erreichen will, muss Massen mobilisieren können. Das gesamte gesellschaftlich-ökonomische Leben

wäre heute ohne die Spielregeln der Massen undenkbar:

Massenproduktion, weil es wirtschaftlicher ist, Massenkommunikation, weil es die Technik gestattet und weil es keinen besseren Beeinflussungsfaktor gibt, Massenlenkung durch Werbung, PR und politische Aktionen, weil es das Schwungrad der Zeit auf Touren hält.

Das jedenfalls ist die Absicht. Aber nicht jede Absicht erfüllt sich. In Peter Sloterdijks „Kritik der zynischen Vernunft“ heißt es da so treffend:

*Dem Bewusstsein, das sich nach allen Seiten hin informieren soll, wird alles problematisch und alles egal. Das Gedächtnis wird entwertet. Nachrichten überfluten das telefizierte Bewusstsein mit Weltmaterial in informativischen Partikeln. Nachrichtenwissen wuchert durcheinander und kocht in einer chaotischen Vieldeutigkeit.*

Dennoch bleiben ein paar Abfallprodukte der Informationsschwemme unseres Massenzeitalters, die Unbehagen bereiten:

Vernebelung des persönlichen Entschlusses – Verirrungen und Verwirrungen der Verbraucher – Gleichschaltung der Wünsche – Anwachsen monopolistischer Strukturen und, dadurch – wiederum Anwachsen des Kapitals zur Werbebeeinflussung und Gleichschaltung der Wünsche im Paradies der Vielfalt unserer hochentwickelten Konsumgesellschaft.

Ganz allgemein könnte man sagen:

Ganz allgemein könnte man sagen:

Wissen und Information driften in dieser Gesellschaft auseinander. Obwohl das Trommelfeuer der Informationen das Wissen im Sinn des mündigen Bürgers vervielfachen soll, bleibt dieses Wissen doch eher unberührt. Die einzelnen Informationen kommen in der Schwemme nicht mehr an. Dennoch werden tragischerweise die Partikel der Informationen, von denen Sloterdijk sprach, für Wissen gehalten. Somit reduziert sich das Wissen, das in Spezialgebieten eine rasante Erweiterung erfahren hat, in der Menge der Menschen auf die gängigen Schlagworte einer Information, die nicht greift.

Das ist es: Der menschliche Intellekt hat eine Spitzenstellung erreicht wie noch nie in der Geschichte, doch er hat gleichzeitig mit diesem Intellekt indirekt die stumpfe Masse im Wohlstandsglück produziert. Seine Mitte ist dem Menschen über große Strecken abhanden gekommen – die Mitte, in der sich der Einzelne wieder selbst findet. Die Außenlenkung wurde zur neuen Form des Gewissens.

**„Jeder von uns ist Einzelwesen und Teil einer Masse zugleich.“**



„Die Welt hat einen Menschen geschaffen, der sich selbst noch nicht geschaffen hat“, meinte tiefgründig David Riesman angesichts dieser Situation.

Die Manipulierbarkeit ist somit latent, vordergründig und eigentlich schon Wesensmerkmal unserer Zeit. Die Medien bemühen sich, der Ofen zu sein, der diesen Mechanismus zum Kochen bringt. Er brennt heißer, als in früheren Zeiten, als man ein schlichtes Holzfeuer machte – das schlichte Feuer des innengeleiteten Menschen, den vorwiegend sein moralisches Pflichtgefühl trieb und dessen Selbstinteresse – wenn auch mitunter in übersteigerter Form – sich mit den Werten seiner Vorstellung verband.

Die ältere Moralität – fast könnte man es so sagen – die darin bestand, ein Leben lang nach Prinzipien zu verfahren, die das innere Gewissen diktiert, tritt immer mehr in den Hintergrund.

Helmut Schelsky, der große deutsche Soziologe, beschreibt diesen Weg als den „Weg von der Sittlichkeit zur Gesinnung“. Wobei die Gesinnung in unseren Breiten weitgehend durch das Konsumpotential repräsentiert wird.

Der zentrale Lebenssinn konzentriert sich bei diesen außen-geleiteten Zeitgenossen immer mehr auf Freizeit und Konsum. Freizeit- und Konsumindustrien sind entstanden. Doch die Menschen verlieren dabei – was sie nicht glauben wollen – immer mehr an Individualität. Was bei dieser betonten Ichbezogenheit an lebenserhaltenden Prinzipien über Bord geworfen wird, muss über kurz oder lang zurückschlagen. Der Egoismus, der fast zum gesellschaftlichen Maßstab wird, registriert das nicht.

Andererseits werden durch diesen Egoismus Aggressionen aufgebaut, die gegen alle natürlichen Widerstände des Lebens gerichtet sind. Rational begründete Mahnungen zeigen erst dann Wirkung, wenn sie imstande sind, Gruppen zu emotionalisieren und ihrerseits wieder massenpsychologisch wirksame Formen annehmen. (Man denke an die Protestbewegung in der Hainburger Au.)

Die oft zitierte Mündigkeit des Bürgers ist über das schön gefärbte Schlagwort noch nicht hinausgekommen. Das Wunschdenken der Aufklärungszeit, mit der unser Zeitalter begonnen hat, ist noch nicht in Erfüllung gegangen.

Bezeichnete noch Immanuel Kant 1784, also fünf Jahre vor der Französischen Revolution, in einem *Was ist Aufklärung?* betitelten Aufsatz Unmündigkeit „als das Unvermögen, sich seines Verstandes ohne Leitung eines anderen zu bedienen“, so können wir heute nur sagen: So ist es. Die Mündigkeit nach dieser Definition ist bisher ausgeblieben – zumindest, soweit es die Allgemeinheit betrifft. Hier hat der Mensch im

einzelnen seine Leitung noch nicht übernommen. Er lässt sich lieber von den Strömungen der Masse leiten.

Durch verzweigte Mechanismen haben wir materiell dennoch viel erreicht. Wir haben in unseren Regionen den Hunger als Daseinsform abgeschafft. Das Proletariat, das noch im 19. Jahrhundert als gleichbedeutend mit Armut, Elend und Erniedrigung angesehen wurde, existiert – wenn wir von dem Einwandererstrom absehen – in dieser Form nicht mehr. Der Gegensatz zwischen dem sozialen Etwas-Sein und dem radikalen Nichts-Sein ist weitgehend ausgelöscht. Die soziale Gleichheit hat zu einer nahezu klassenlosen Gesellschaft geführt.

Doch lassen wir uns nicht täuschen. Dieser Befund trifft nur auf etwas mehr als 20 Prozent der Menschheit zu. Bei den restlichen knapp 80 Prozent sieht das anders aus. Die Auswirkungen der Entwicklung der letzten 200 Jahre haben aber alle umfasst – die 20 ebenso wie die 80 Prozent. Diese Entwicklung hat erst die globale Kluft zwischen diesen beiden ausgelöst.

Der Schlussteil meiner Ausführungen wird daher die Frage stellen: Was ist denn so Epochales passiert in diesen schon so oft zitierten 200 Jahren?

## Das „Massenphänomen“ entstand nicht zufällig

Wir orten fünf konkrete Umwälzungen. Fangen wir zunächst einmal quantitativ an.

### 1. Bevölkerungsentwicklung

Nach den Berechnungen des in solchen Fällen oft zitierten Werner Sombarth betrug die Einwohnerzahl Europas vom sechsten Jahrhundert bis zum Jahr 1800 – also zwölf Jahrhunderte hindurch – nie mehr als 180 Millionen. Vom Jahr 1800 bis zur Gegenwart ist sie auf 780 Millionen gestiegen. Sie hat sich also in den letzten 200 Jahren mehr als vervierfacht.

(Weil es so dramatisch ist, lassen Sie mich hier kurz auf die Entwicklung der Totale abschweifen: Die Weltbevölkerung betrug – nach Sombarth – um das Jahr 1700 etwa 600 Millionen. Heute, dreihundert Jahre später, sind es 5,3 Milliarden! Die nächsten sechzig Jahre werden uns, so sagen Prognosen, einen Anstieg auf 11,6 Milliarden, also mehr als eine Verdoppelung erwarten lassen. Dort allerdings soll sich das einpendeln. Um den Horror perfekt zu machen: Städte werden weiter wachsen, Megastädte sind im Entstehen. Für Mexiko City wurde für das Ende des 20. Jahrhunderts eine Einwohnerzahl von 24 Millionen angenommen.)



Harald Kutschera: 80 x 60 cm, Mischtechnik

Aber zurück zur Vergangenheit. Wir wollen festhalten: Seit Beginn des 19. Jahrhunderts waren die Massen im Kommen. Die Vervierfachung der Einwohnerzahl Europas innerhalb der letzten 200 Jahre konnte daher nicht ohne soziale Folgen bleiben. Mehr Menschen bedeutet immer mehr Massen, mehr Zusammenballungen, mehr Gruppen und Gruppeninteressen, mehr Strukturkrisen und Probleme – aber auch mehr Elend. Und im Gefolge mehr Aggressionen und mehr Bereitschaft zu Gewaltlösungen.

Der Mensch an sich mit allen seinen Problemen trat plötzlich weit mehr in den Vordergrund, als in den vorangegangenen Jahrhunderten.

## 2. Beginn einer neuen Epoche

Es kommen immer Momente in der Geschichte, in denen eine Kumulation der Ereignisse, die ganz folgerichtig und organisch verlaufen, plötzlich eine neue Epoche schafft. Plötzlich ist etwas da, das reif ist, das Ereignisse auslöst, die wieder unmittelbar auf die Folge wirken. Ein solches Ereignis war die Unabhängigkeitserklärung in Amerika 1776. Schließlich die Deklaration der Menschenrechte.

Dieser Gedanke stand Pate bei der Französischen Revolution. Die unterschiedlichen Rechte und Pflichten der drei Stände Adel, Klerus und Bürgertum hielten nicht mehr. Die Abschaffung der Feudalordnung lag in der Luft. Die Erklärung

der Menschen- und Bürgerrechte konnte auch hier nicht ausbleiben. Die Forderung nach Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit ist Jedem geläufig.

Doch da jeder Impuls Zeit braucht, um zu wirken, war es mit der Französischen Revolution allein nicht geschehen. Die soziale Misere und ein erwachendes Ich-Bewusstsein auch des vierten Standes, der Arbeiter, waren der Stoff, aus denen die weiteren Revolutionen 1830, 1848 bis 1917/18 erwachsen sind. Vergewärtigen wir uns allein, dass noch vor 200 Jahren, wie es ein Lagebericht Bernt Engelmanns über Preußen zeigt, mehr als 90 Prozent der Bevölkerung als bloßes Gesindel angesehen wurden, dass die Prügelstrafe für dieses Gesindel erst allmählich abgeschafft wurde, dass 95 Prozent der damals 5,4 Millionen betragenden Einwohnerschaft Preußens unterdrückt, ausgebeutet und nahezu rechtlos waren, dass trotz des beginnenden Pflichtschulwesens mehr als 70 Prozent Analphabeten existierten und dass der „Kadavergehorsam“ zu den Pflichten des Soldaten zählte. Wenn sich nun Menschen- und Bürgerrechte durchzusetzen begannen, musste das konsequent zu einem gigantischen Überdruck führen, der gar nicht anders enden konnte, als in einem sozialen Flächenbrand.

## 3. Die ungeheure Industrialisierungswelle im 19. Jahrhundert

In England hat es angefangen. James Watt erfand 1770 die Dampfmaschine. Es ging weiter mit der großtechnischen Stahlverarbeitung und der Mechanisierung der Baumwollspinnereien. Und dann folgte, wie wir wissen, eine sich überstürzende und unendlich verzweigte Erfindungs- und Industrialisierungswelle.

Die bis zum 19. Jahrhundert weitgehend betrachtenden Naturwissenschaften wurden nun plötzlich in großem Maßstab zu angewandten, die in die industrielle Entwicklung einfließen.

Überall auf dem Kontinent entwickelte sich durch die Industrialisierung ein neues Großbürgertum und ließ auf der anderen Seite ein Proletariat entstehen, das man in dieser Form bisher nicht kannte.

Machen wir uns heute, da uns Technik wie selbstverständlich so völlig umschließt, bewusst: Dampfschiff, Eisenbahn, Elektromotor, Telegraf, Fotografie, Dynamit, Automobil, Röntgenstrahlen (um nur ein paar dürftige Eckpfeiler zu nennen) – sie alle waren Erfindungen des 19. Jahrhunderts. Mit anderen Worten: In den letzten 200 Jahren ging alles in einer Art Trommelfeuer Schlag auf Schlag.

Der eine Strang der Industrialisierung, der zur heutigen Massengesellschaft geführt hat, war damit gelegt. Der zweite war damit eng verbunden: Die Lebensumstände der Industrialisierung.



#### 4. Soziale Umbrüche

Die soziale Revolution ist die logische Folge der Bevölkerungsexplosion und der industriellen Revolution. Ein großes Potential freier Arbeitskraft strebt plötzlich in die Industriestätten. Es entsteht ein ärmliches und ungebildetes Heer des Industrieproletariats. Fabriken, die überall aus dem Boden schießen, nehmen dieses Heer auf und machen den Menschen zum billigen Werkzeug.

Das Tauziehen zwischen Absolutismus und Liberalismus, das das ganze Jahrhundert hindurch stattfand, war nur ein Todeskampf gegenüber einer unabänderlichen Entwicklung. Diese Entwicklung hatte schon Goethe 1792, also mitten in der Französischen Revolution, vorausgeahnt, als er nach der Kanonade von Valmy niederschrieb: „Von hier und heute geht eine neue Epoche der Weltgeschichte aus.“

#### 5. Neue Denkkonzepte

Der totale Umschwung der Philosophie im 19. Jahrhundert sollte plötzlich enormen Einfluss auf das praktische Leben gewinnen. Goethes große Zeitgenossen Schiller, Kleist, Mozart, Beethoven, Fichte, Hegel – um nur einige zu nennen – hatten wie in einem letzten Aufwallen noch einmal eine große Zeit entstehen lassen. Doch das Geistige, das Idealistische, das diese Zeit geprägt hat, die Erbschaft des Humanismus, trat im Zug der Ereignisse zurück. Wie schwingt doch zum Beispiel in Beethovens IX. Symphonie in „Alle Menschen werden Brüder“ noch der Gedanke von Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit mit, der sich in den darauffolgenden Jahrzehnten so vollkommen umkehren sollte: Freiheit in persönliche Willkür (etwa unter dem Motto „ich bin so frei“), Gleichheit in Nivellierung und Brüderlichkeit in Zweckgemeinschaft.

In der Philosophie dominiert nach Kant, Fichte, Schelling vor allem eine Persönlichkeit im beginnenden 19. Jahrhundert – der Stammvater der ganzen abtrünnig gewordenen Nachfolgeneration, von der Karl Marx die stärksten Spuren hinterließ: Georg Friedrich Hegel. Durch seine Dialektik des Geistigen war er der Hauptrepräsentant des deutschen Idealismus, der bald nicht mehr gefragt sein sollte. Denn die idealistische geistige Analyse der Weltzusammenhänge sollte bald ausgedient haben. Das reale Diesseits sollte Vorrang bekommen und damit der physische Mensch, der im Diesseits lebt.

Bei Hegel trat erstmalig der Begriff „Entfremdung“ auf. Er meinte damit die Selbstentfremdung des Menschen von seiner eigenen geistigen Individualität. Der ursprünglichen These vom „Ich“ tritt damit die Antithese gegenüber. Erst die Synthese, in der der Mensch begreift, dass dieses Gegenüber, das ihm in der Antithese begegnet, er selbst ist, bringt die Freiheit.

***„Die bisher nur metaphysisch orientierte Philosophie bekommt nun einen aktiven politischen Stellenwert.“***

Jean Gebser, ein Philosoph des 20. Jahrhunderts, nennt dies „integrales Bewusstsein“ – die „Welt ohne ein Gegenüber“.

Auch Alexander Solschenizyn beschreibt dieses Begreifen der eigenen geistigen Existenz in seinem „Archipel Gulag“: Im Moment der größten physischen Bedrückung hätte er auf einmal das Gefühl der größten Freiheit empfunden, weil er sich plötzlich seiner eigenen geistigen Existenz bewusst war.

Hegels Gedanken dieser Art und die geschichtsphilosophische Lehre vom „Weltgeist“, einer höheren strukturbildenden Kraft, die alle Taten des Menschen in ein sinnvolles Geschichtsgefüge einordnet, verursachten in ganz Deutschland ein Hegel-Fieber.

Und dem konnten sich, wie schon gesagt, auch alle die Männer, die später die große Wende zur Gegenwart eingeleitet haben, nicht entziehen: Moses Heß, Bruno Bauer, Karl Marx, Friedrich Engels, Feuerbach, Sakunin und wie sie alle heißen. Doch die drückend gewordene soziale Umwelt, die sie umgab, ließ sie nach Hegels Tod 1831 radikal umdenken. Sie stellten Hegels These ihre Antithese gegenüber und machten die dialektische Geistigkeit zum dialektischen Materialismus.

#### Vom Idealismus zur Philosophie der Tat

Alles, was uns heute kennzeichnet, wurde in den Jahren zwischen 1838 und 1848 umsturzartig begründet. Hier einige Beispiele: Feuerbach etablierte seine Philosophie des Atheismus. Gott war für ihn nur noch ein eingebildetes, unwirkliches, phantastisches Wesen. Er empfahl den Menschen, das Christentum aufzugeben und meinte:

*An die Stelle des Glaubens ist der Unglaube getreten, an die Stelle der Bibel die Vernunft, an die Stelle der Religion und Kirche die Politik, an die Stelle des Himmels die Erde, des Gebets die Arbeit, der Hölle die materielle Not und an die Stelle des Christen der Mensch.*

Der Mensch als Gattung stand im Mittelpunkt von Feuerbachs Denken. Auch für Karl Marx ist die Wurzel des Menschen der Mensch selbst. Marx nennt seine Philosophie daher auch „realen Humanismus“. Die ökonomischen Verhältnisse und insbesondere die ihnen zugrunde liegenden Produktivkräfte sind für ihn die Basis des menschlichen Daseins.

Auch Marx spricht von Entfremdung als Charakteristikum der Zeit. Doch er meint das entschieden anders als Hegel. Er



sieht die Entfremdung von sich selbst durch die aufgezwungene Arbeit, die Entfremdung vom Produkt der Arbeit, zu dem in der Industrialisierung keine Beziehung mehr besteht und die somit in eine würdelose Sklavenarbeit ausartet. Marx stellt den Proletarier als einen sich selbst abhanden gekommenen Menschen dar, der wie Ware am Arbeitsmarkt gehandelt wird. Sein Wesen sei daher „entmenschlich“. Es fordert die radikale Lösung von diesen Zwängen. Marx wörtlich: „Ein Vorhang war gefallen, ein Allerheiligstes zerrissen, und es mussten neue Götter hingesetzt werden.“

### ***„Die Suche nach dem Gott in uns kann nur daneben gehen.“***

Das kommunistische Manifest von 1848, dessen Komitee neben Marx unter anderen auch Friedrich Engels angehörte, sollte der folgenschwere Katechismus dieser neuen Götter werden. Die bisher nur metaphysisch orientierte Philosophie bekommt nun zu Beginn der Vierzigerjahre einen aktiven politischen Stellenwert. Marx wollte das Rüstzeug beistellen, um die Philosophie gestaltend in die Welt eingreifen zu lassen.

Der Aktionismus wurde geboren, aber ein durch die Philosophie gelenkter Aktionismus – anders gesagt: die Philosophie der Tat. Das Oben und Unten sollte abgeschafft werden – das Oben des Kapitalismus und das Unten des Proletariats.

Dass dieser Aktionismus später durch Bakunin in Anarchismus und unter Nacaev in Terrorismus ausarten sollte, waren Auswüchse, die uns bis heute beschäftigen. Die zur Gewalt hochstilisierte Aggression, um Standpunkte durchzusetzen, stammt als Kampfmittel aus dieser Zeit. So veröffentlichte Nacaev 1870 einen „Revolutionären Katechismus“, der für Terroristen noch heute gilt. Da ist etwa zu lesen:

- \* *Der Revolutionär ist ein Geweihter. Für ihn gibt es keine Gefühle, keine Bindungen. Sein einziger Gedanke ist Revolution.*
- \* *Er hat alle Bande gelöst zwischen sich und der bürgerlichen Ordnung mit ihren Gesetzen, Konventionen und ihrer Moral. Er lebt, um all das zu zerstören, er studiert Mechanik, Physik und Chemie ausschließlich zur Zerstörung.*
- \* *Er kennt keine Gnade für den Staat und die ganze zivilisierte Klasse.*
- \* *Alle verweichlichenden Gefühle der Zuneigung, der Verwandtschaft, der Freundschaft, der Liebe, der Dankbarkeit müssen in ihm erstickt werden durch die einzige kalte Leidenschaft für das revolutionäre Werk.*

Welche Abgründe haben sich seit Hegels Tod innerhalb von vierzig Jahren aufgetan!

Als letzter der Philosophen aus dieser Zeit, den das Umfeld

seiner Zeit geprägt hat, sei Friedrich Nietzsche zitiert. Der Nihilismus seiner Philosophie schlägt bis heute durch. Auch er stellt das Zerschneiden des Christentums fest. „Gott ist tot“ ist sein Befund. „Wohin ist Gott?“, fragt er.

*Ich will es Euch sagen. Wir haben ihn getötet, Ihr und ich. Wir alle sind seine Mörder. Aber wie haben wir das gemacht? Wohin bewegen wir uns? Irren wir nicht wie durch ein unendliches Nichts? Gott ist tot. Gott bleibt tot. Müssen wir nicht selbst zu Göttern werden, um ihrer würdig zu erscheinen?*

Mit dieser Frage schließt sich der Kreis zur Einleitung. Die Suche nach dem Gott in uns kann nur daneben gehen. Die Frustration bei einer ungeschönten Bestandsaufnahme der Gegenwart bleibt bestehen.

Was verbindet die fünf beschriebenen Umwälzungen?

1: Rein quantitativ begann die Vermassung ab dem 19. Jahrhundert und sie wird weiter wachsen und die Probleme noch steigern.

2: Das politische Abschütteln von allen äußeren Zwängen absolutistischer Strukturen bis hin zu allem Für und Wider der Demokratie begann im 19. Jahrhundert.

3: Der technische Fortschritt, in dem wir heute leben, der unseren ganzen Lebensstil prägt und der letztlich eine Vermassung herbeigeführt hat, begann im 19. Jahrhundert.

4: Die soziale Revolution begann im 19. Jahrhundert und sie brachte, wie noch nie in der Geschichte, den Menschen an sich in den Vordergrund, und zwar mit allen ich-bezogenen Rechten, die er ohne Rücksicht aus diesem Umstand ableitet.

5: Die geistigen Ziele des Humanismus sind im 19. Jahrhundert gestorben. An ihre Stelle trat der philosophisch untermauerte Materialismus und gleichzeitig damit die Legitimation für Gewalt und eine Entgötterung der Welt.

Wenn ich meine Überlegungen mit einer Auflistung des gegenwärtigen Unbehagens begonnen habe, so ist der Rückblick auf diese fünf Umwälzungen, die eine wohl unwiderrufliche Entwicklung charakterisieren, gerechtfertigt.

### **Nun regiert der Zauberlehrling ...**

Das Zusammenwirken dieser fünf Umbrüche war es vor allem, das die letzten 200 Jahre so verändert hat. Nicht Napoleon, nicht Metternich, nicht Bismarck und letztlich auch nicht >>>



Hitler. Sie brachten „nur“ Not und Leiden über die Menschen, wie das immer passiert ist, wenn Machtansprüche geltend gemacht wurden. Sie waren also mehr die Kulissenschieber der äußeren Ereignisse, die – seit Geschichte geschrieben wird – die Geschichtsbücher beschäftigen.

Die wirklich tragenden Veränderungen bekommen ihre Impulse immer von innen her. Das wollte ich damit darstellen, wenn ich sagte: Der Sprengstoff des 19. Jahrhunderts ist heute wieder brisant.

Der Blick in die Zukunft lässt vom Menschlichen im Menschen nicht viel mehr übrig als versteckte Ratlosigkeit. Aus dem einstmalig noch naiven Glauben **an** die Zukunft ist besorgniserregende Angst **vor** der Zukunft geworden. Man könnte meinen, der Zauberlehrling regiert, der Meister ist abhanden gekommen.

Die scheinbare „Endstation Wohlstandsgesellschaft“ unserer Tage wurde im politischen, sozialen und wirtschaftlichen Wechselspiel auf dem gewundenen Pfad vom Absolutismus über ein beginnendes bürgerliches Zeitalter, einer Zeit zwischen Restauration und Liberalismus, Nationalstaaten und Imperialismus, Kriegen, Revolutionen und schließlich dem blutigsten Jahrhundert der Weltgeschichte hart erkämpft – als Durchgangsstadium für eine Geschichte, die die Zukunft schreiben wird. Aggressionen und Gewalt, wie sie uns heute beschäftigen, sind die Zutaten dieser Entwicklung. Die Massen unserer Breiten registrieren in ihrem Überschwang nur, dass es uns im Augenblick gut geht.

Zum Abschluss möchte ich aber doch noch einen positiven Gedanken zitieren. Das „Prinzip Hoffnung“ des deutschen Philosophen Ernst Bloch besagt: Auch in der schwärzesten Aussichtslosigkeit ist immer noch ein Funke Hoffnung möglich. Wer aber die Hoffnung aufgibt, gibt sich selbst auf.

Wie sich das nach der geschilderten psychischen, physischen und geistigen Bestandsaufnahme in dem immer dichter werdenden Teufelskreis der Eigendynamik aus Masse, Aggressivität und Gewalt ergeben soll, überlasse ich Ihrer vielseitig schattierten Phantasie. Die Hoffnung bleibt jedenfalls ungleich verteilt.

Der gesamte Text dieser dreiteiligen Analyse kann auf unserer Homepage unter [www.erika-mitterer.org/materialien](http://www.erika-mitterer.org/materialien) (Beiträge zu allgemeinen geisteswissenschaftlichen Themen) abgerufen werden.

Dr. Harald Kutschera (1923 - 2015), geb. in Laa a. d. Thaya in Niederösterreich, studierte an der Universität Wien Publizistik und Kunstgeschichte und war danach in leitenden Positionen in der Industrie und im Verlagswesen und als autodidaktischer bildender Künstler tätig.

### Gewissen

von Ingrid Karner

Gewissen  
 altehrwürdiges Wort  
 Verantwortung  
 die aus meinem Inneren kommt  
 die sich auswirkt  
 auf mein Denken und Handeln  
 es ist die letzte Instanz  
 die mich belehrt und leitet  
 bei der Frage „Was soll ich tun?“

Gewissen  
 mein Verfassungsgerichtshof  
 ihm liegen Normen zugrunde  
 nach denen ich mich richte  
 die ich in meinen konkreten Situationen  
 interpretiere, um Entscheidungen zu treffen  
 die weitreichend sind

mein Gewissen wurde geformt  
 muß geschult werden  
 entwickelt sich weiter  
 es kann unterdrückt werden  
 sein Potential kann brach liegen  
 es kann dem Irrtum verfallen  
 in jedem Fall gehört es  
 zu meiner menschlichen Würde  
 die Respekt verlangt

Gewissen  
 meine Richtschnur  
 im Chaos der Meinungsvielfalt  
 der Impulse, die auf mich einströmen

Gewissen  
 es will gehört werden von mir  
 so wird meine auf Wachstum  
 angelegte Menschlichkeit  
 mehr und mehr zur Entfaltung gelangen